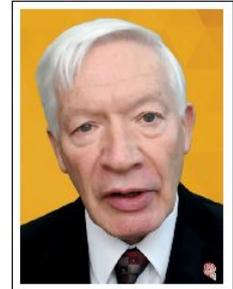


Gott gedenkt ihrer

Predigt von James Henderson

In England und in vielen Ländern der Welt wird am 11. November der gefallenen Soldaten und Opfer der Kriege gedacht. In Deutschland ist der Volkstrauertag ein stiller Gedenktag um Andenken an die Kriegstoten und Opfer der Gewaltherrschaft aller Nationen.



Traurigerweise gibt es kein Ende von Kriegen in der Welt. Deshalb beten wir um die Wiederkunft Jesu. Wir gedenken derjenigen, die ihr Leben geopfert haben, damit wir heute in Freiheit leben können.

Die meisten Familien haben Angehörige im Krieg verloren. Vielleicht haben Sie Großeltern, die Ihnen erzählt haben, was ihnen und den Verwandten im Krieg zugestoßen ist.

In zwei Schweigeminuten gedenken wir der Gefallenen, gestorben in der Erbärmlichkeit des Krieges. Wir danken Gott, dass er uns seinen Sohn Jesus Christus gesandt hat, damit wir Hoffnung haben können. Er sprach: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Weil Jesus von den Toten auferstanden ist, haben wir große Hoffnung in die Zukunft. Es geht nicht nur um unsere Zukunft, sondern auch die Zukunft aller Menschen, die je gelebt haben. Voller Zuversicht sehen wir auf Gott und vertrauen ihm, dass er aller gedenkt.

Angesichts der Erbärmlichkeit des Krieges fragen wir uns, warum die Menschheit den Weg des Krieges statt des Friedens geht. Die Bibel berichtet uns, dass die Menschen Gottes Weg, den Weg des Miteinander und der Güte abgelehnt haben; und sie tun es noch immer. Auch lernt der Mensch nicht aus der Vergangenheit, sondern wiederholt ihre Fehler immer wieder. Es sind nicht nur die Kriege, sondern auch die Konflikte in unseren Heimen und sogar in der Kirche, wenn wir Gott ablehnen.



In Hesekeil 18,31-32 spricht Gott zum Haus Israel, aber bezogen auf die Zukunft betrifft es auch uns und alle Völker in der Welt: „**Werft von euch alle eure Übertretungen.**“ – Doch anstelle dieses zu tun, beharren wir auf dem Weg der Sünde, gehen nicht den Weg des Friedens und begehen weiterhin Übertretungen „... **die ihr begangen habt, und macht euch ein neues Herz und einen neuen Geist.**“ Wie sehr benötigen wir doch ein neues Herz und diesen neuen

Geist! Beides möchte Jesus uns gerne geben. Und Gott fragt uns mit einer Stimme, die fast nach Verzweiflung klingt: „**Denn warum wollt ihr sterben, ihr vom Haus Israel? Denn ich habe kein Gefallen am Tod des Sterbenden, spricht Gott der HERR.**“ Gott hat keinen Gefallen am Tod von niemanden, was alle Menschen betrifft. Warum ziehen wir in sinnlose Kriege und töten uns gegenseitig? Gott hasst den Krieg und es ist wie eine flehende Bitte an uns: „**Darum bekehrt euch, so werdet ihr leben.**“

Als Schüler oder Studenten haben Sie vielleicht einige berühmte Gedichte durchgenommen. Eines davon möchte ich Ihnen vorlesen. Es ist ein sehr trauriges Gedicht. Es beschreibt den Horror des Krieges, den Horror des Sterbens auf dem Schlachtfeld. Der Dichter selbst ist auch im Krieg gefallen. Sein Name ist Wilfred Owen. Hier in deutscher Übersetzung:

Abgesang auf die todgeweihte Jugend

Was für ein Totengeläut für die, die sterben wie Vieh?
Nur die scheußliche Wut der Geschütze.
Nur der stotternden Gewehre rasendes Rattern
Kann sie herausplappern, ihre hastigen Gebete.

Keine Spöttereien für sie; weder Gebete noch Glocken,
Noch eine Stimme der Trauer außer den Chören.
Die schrillen, hirnlosen Chöre von jaulenden Granaten;
Und Hörner, die aus trauernden Grafschaften rufen.

Welche Kerzen mag man halten, sie alle brennen zu lassen?
Nicht in den Händen von Jungen, sondern in ihren Augen
Sollen die heiligen Schimmer des Abschieds leuchten.
Die Blässe der Mädchenstirnen soll ihr Leichentuch sein;
Ihre Blumen die Zärtlichkeit schmerzerfüllter Gedanken,
Und jedes langsame Abendrot ein Schlussvorhang.

Es fällt mir schwer, dieses Gedicht zu lesen. Ich denke dabei an die trauernden Familien, die Angehörige verloren haben. Vielleicht waren Sie im Krieg oder haben schon einmal ein Schlachtfeld besucht. Ich habe lange Zeit in Afrika gelebt und habe Totenfelder, wie sie auch genannt werden, in Uganda gesehen. Ich war darauf nicht vorbereitet. Ich war dort mit einem Mitglied unserer Kirche. Erst dachte ich, wir sehen eine schöne Landschaft. Es gab ein Schild mit Hinweis auf die Bürgerkriege unter der Herrschaft von Milton Obote und Idi Amin. Wir kamen zu einer Hütte. Jemand kam auf uns zu und fragte, ob wir hineinsehen wollten. Ich dachte, dass Erinnerungsstücke wie Waffenteile darin seien. Aber es war voller Totenschädel und Gebeine. Ich war tief betroffen und erinnerte mich an die Hoffnung, die uns die Bibel aufzeigt. Diese Hoffnung gilt den Getöteten des Schlachtfeldes und den vielen Opfern, die auf andere Weise umgekommen sind.

Unsere Hoffnung beruht auf der bekannten Bibelstelle in Hesekiel, Kapitel 37:

„**Des HERRN Hand kam über mich und er führte mich hinaus im Geist des HERRN und stellte mich mitten auf ein weites Feld; das lag voller Totengebeine. Und er führte mich überall hindurch. Und siehe, es lagen sehr viele Gebeine über das Feld hin, und siehe, sie waren ganz verdorrt**“ (Hes 37,1-2).

Können Sie sich das vorstellen? Ein riesiges Schlachtfeld übersät von Totengebeinen, deren Fleisch von Raubvögeln und wilden Tieren gefressen wurde, so dass nur noch die blanken und von der Sonne gebleichten Knochen übrig blieben.

„Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, meinst du wohl, dass diese Gebeine wieder lebendig werden? Und ich sprach: HERR, mein Gott, du weißt es“ (Hes 37,3)

Gott stellte dem Hesekeel eine rhetorische Frage. Natürlich kennt Gott die Antwort. Da Hesekeel die Antwort nicht weiß, vertraut er mit der Antwort auf Gott, der ihn auffordert:

„Und er sprach zu mir: Weissage über diese Gebeine und sprich zu ihnen: Ihr verdorrten Gebeine, höret des HERRN Wort! So spricht Gott der HERR zu diesen Gebeinen: Siehe, ich will Odem in euch bringen, dass ihr wieder lebendig werdet“ (Hes 37,4-5).

Was für ein herrlicher Plan Gottes, der aufzeigt, was geschehen wird.

„Ich will euch Sehnen geben und lasse Fleisch über euch wachsen und überziehe euch mit Haut und will euch Odem geben, dass ihr wieder lebendig werdet; und ihr sollt erfahren, dass ich der HERR bin“ (Hes 37,7).

Alle Toten werden auferstehen und werden erkennen, dass Gott der Herr ist.

„Und ich weissagte, wie mir befohlen war. Und siehe, da rauschte es, als ich weissagte, und siehe, es regte sich und die Gebeine rückten zusammen, Gebein zu Gebein. Und ich sah, und siehe, es wuchsen Sehnen und Fleisch darauf und sie wurden mit Haut überzogen; es war aber noch kein Odem in ihnen (Hes 37,8).

Es geschieht also, aber erst müssen sie noch den Odem, den Atem, bekommen.

„Und er sprach zu mir: Weissage zum Odem; weissage, du Menschenkind, und sprich zum Odem: So spricht Gott der HERR: Odem, komm herzu von den vier Winden und blase diese Getöteten an, dass sie wieder lebendig werden! Und ich weissagte, wie er mir befohlen hatte. Da kam der Odem in sie und sie wurden wieder lebendig und stellten sich auf ihre Füße, ein überaus großes Heer.“ (Hes 37,9-10).

Dass die Toten wieder leben werden, ist eine wunderbare Vision, die Hesekeel von Gott empfangen hat.

„Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, diese Gebeine sind das ganze Haus Israel (Hes 37,11a).

Diese Prophezeiung wird für alle Toten in Erfüllung gehen. Wir wissen, dass Gott die ganze Menschheit in seinen Heilsplan einbezieht. Es betrifft nicht nur das Haus Israel.

„Siehe, jetzt sprechen sie: Unsere Gebeine sind verdorrt und unsere Hoffnung ist verloren und es ist aus mit uns (Hes 37,11b).

Dies spiegelt unsere Hoffnungslosigkeit ohne Gott wider. Es erinnert an die Erbärmlichkeit von Kriegen.

„Darum weissage und sprich zu ihnen: So spricht Gott der HERR: Siehe, ich will eure Gräber auftun und hole euch, mein Volk, aus euren Gräbern herauf und bringe euch ins Land Israels (Hes 37,12).

Gott lässt die Toten nicht in ihren Gräbern. Gott gedenkt ihrer. Es gibt eine Auferstehung nicht nur von Christen, sondern aller Menschen.

Ich möchte Ihnen nun ein Gedicht vortragen. Es stammt von Hermann Hagedorn (1882-1964), einem Amerikaner deutscher Herkunft. Die Übersetzung ins Deutsche haben wir selbst vorgenommen.

Auferstehung

Nicht lange lagen wir auf dem zerrissenen, roten Feld des Schmerzes.
Wir fielen, wir lagen, wir schliefen, wir ruhten uns aus,
mit den aufgewühlten Nerven endlich ruhend, und das verängstigte Gehirn
von den schrecklichen Alpträumen befreit, und die Brust
befreit von den schweren Träumen der Herzen in der Ferne.
Endlich sind wir unter dem Morgenstern auferstanden.
Wir sind auferstanden und begrüßten unsere Brüder und heißen unsere Feinde willkommen.
Wir sind auferstanden; wie der Weizen, wenn der Wind vorbei ist, sind wir auferstanden.
Mit Rufen erhoben wir uns, mit Keuchen und ungläubigem Schreien,
mit Ausbrüchen von Gesang, Stille und ehrfürchtigen Augen,
Halb lachend, halb weinend, erhoben wir uns aus dem Gras,
mit sprudelnden Tränen und mit frohen Lippen, die "Gott" flüstern.

Wie Babys, erfrischt vom Schlaf, wie Kinder sind wir aufgestanden,
strotzend vor tiefen Inhalten, aus unserer traumlosen Ruhe.
Und "wie nennt man das?" fragte einer. "Ich dachte, ich wäre tot."
"Du bist es", rief ein anderer. "Wir sind alle tot und matt."
"Ich bin lebendig wie eine Grille. Mit deinem Kopf stimmt etwas nicht."
Sie streckten ihre Glieder aus und stritten es aus, wo sie saßen.
Und über das weite Feld sitzen Freund und Feind beieinander,
von kleinen Dingen redend, sich nicht an altes Leid erinnernd,
an Krieg und Hunger, Hass und heftige Worte.
Sie saßen und lauschten den Bächen und Vögeln,
und sahen zu, wie das Sternenlicht in bleicher Flamme unterging.
Sie fragen sich, wie Gott aussehen wird, wenn er kommt.

Wir haben darauf eine Antwort. Gott sandte seinen Sohn Jesus Christus, der im Anfang mit Gott war, zu uns. Jesus ist Gott. Gott sieht wie Jesus aus und Jesus wird wiederkehren.

In Hesekeil 37,26 kündigt Gott an: „Und ich will mit ihnen einen Bund des Friedens schließen, der soll ein ewiger Bund mit ihnen sein. Und ich will sie erhalten und mehren, und mein Heiligtum soll unter ihnen sein für immer.“

Jesus ist der Friedefürst. Er wird uns seinen Frieden schenken. Gottes Heiligtum wird unter uns sein. Die Menschheit braucht Frieden, denn es gibt viele Gebiete auf der Welt, in denen es Konflikte gibt. Ich habe keine Erfahrungen aus dem 1. und 2. Weltkrieg, jedoch war persönlich betroffen, als ich vor Jahren in Simbabwe war. Es gab schreckliche Auseinandersetzungen und Massaker in Matabeleland. Vor langer Zeit war ich auch in Ruanda. Dort gab es Kämpfe zwischen den Hutu und den Tutsi, bei denen Hunderttausende starben. Vielleicht waren Sie auch schon in Ländern, in denen Krieg herrschte. Auch sterben in solchen Konflikten viele Menschen an Hunger und Krankheiten. Auch ihrer gedenkt Gott. Gott wird auch ihnen Frieden bringen; uns allen.

Offenbarung 21,3-4 erinnert uns an die Hoffnung, die wir haben: „Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er

wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.

Hierin besteht unsere Hoffnung für die Zukunft. Auch zeigt es uns, wie wir heute leben sollen, im Frieden mit unseren Nachbarn. Als Botschafter des Friedens sind wir Vorboten dieser neuen und wundervollen Welt, in der Jesus als König und Friedefürst regieren wird. Jesus ist der personifizierte Frieden.

Hiob hat schreckliche Dinge im seinem Leben durchmachen müssen. Wir können viel von ihm lernen. Er streitet mit seinen Freunden über sein Schicksal. In Kapitel 14, Vers 14 erklärt er gegenüber seinem Freund Zofar: „Meinst du, ein toter Mensch wird wieder leben? Alle Tage meines Dienstes wollte ich harren, bis meine Ablösung kommt.“ Hiob war sich sicher, dass Gott seiner gedenkt. Es gibt eine Auferstehung, weil Gott sich unser aller erinnert. Er hat seinen Sohn gesandt, der für alle Menschen gestorben und von den Toten auferstanden ist, der für uns lebt und zur rechten Hand der Majestät in der Höhe aufgestiegen ist.

Und noch einmal betont Hiob seine Hoffnung. Luther übersetzte Hiob 19, Vers 25 wie folgt: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebet, und er wird mich hernach aus der Erden aufwecken.“ Immer, wenn ich diesen Vers lese, höre ich in meinen Kopf einen Chorgesang, das wunderbare Lied aus Händels Messias. Ja, Jesus ist mein Erlöser und eines Tages werde ich auferstehen.

Es macht uns traurig, wenn wir in diesen Tagen an die Erbärmlichkeit der Kriege des vorherigen Jahrhunderts gedenken und erfahren müssen, dass immer weiter Kriege geführt werden. Jesus schenkt uns Hoffnung. Er ist unser wundervoller Erlöser. Er ist der Herr.

Lasst uns zum Abschluss gemeinsam ein Lied singen, dass diese Botschaft der Hoffnung enthält. (Hierzu gibt es in [Youtube](#) zahlreiche Einträge mit „Because He lives I Can Face Tomorrow“ (Englisch). Eine Version mit deutschen Untertiteln findet sich unter dem Eintrag „Because he lives deutsch“. Nachfolgend die erste und letzte Strophe der Gruppe Aarena17:)

Weil Jesus lebt, lebe ich auch morgen,
weil Jesus lebt, fürchte ich mich nicht.
Jesus, ich weiss, ich weiss, Du kennst die Zukunft.
Mein Leben hat nur Wert, weil Du, mein Heiland lebst.

Und dann eines Tages, werde ich über die Grenze gehen.
Ich werde des Lebens letzten Kampf mit dem Schmerz ausfechten.
Und dann wenn der Tod dem Sieger Platz macht,
werde ich die Lichter der Herrlichkeit sehen und wissen, dass Er lebt.

□

Literaturempfehlung:

Weitere Artikel zum Thema finden Sie unter dem Menü THEMEN/Die Zukunft in den Abschnitten „Die Zukunft des Menschen nach dem Tod“ und „Die Zukunft der Nichteingeweihten“.